

Der Rassismus der Intelligenz: Der Genosse Thilo Sarrazin, auch nur ein betrüblich Verirrter?

Sechs Rezensionen eines Zeitgenossen und eine Anmerkung

Volkmar Weiss

Haller, Michael und Martin Niggeschmidt (Hrsg.): Der Mythos vom Niedergang der Intelligenz: Von Galton zu Sarrazin: Die Denkmuster und Denkfehler der Eugenik. Verlag für Sozialwissenschaften 2012

Belesener Antirassismus in Reinkultur (rezensiert am 23.2.2012)

Der von zwei Journalisten herausgegebene Sammelband enthält neben der Einführung der Herausgeber zehn Beiträge. Alle Verfasser der sehr ungleichwertigen Kapitel gehen von der Prämisse aus, die Gleichheit sei oberster Wert und Ziel der menschlichen Gemeinschaft. Alle Sachlogik wird dieser Prämisse nachgeordnet. Alle Verfasser sind sich deshalb darin einig, daß es keine genetischen Intelligenzunterschiede zwischen Menschen gibt, damit im Gegensatz zu [Ist Intelligenz erblich?: Eine Klarstellung](#), und daß IQ-Tests Humbug sind, im Gegensatz zu [Intelligenz: Fakten und Mythen](#). Ebenso hätten unterschiedliche Kinderzahlen keine evolutionäre Bedeutung, im Widerspruch zu [Dysgenics: Genetic Deterioration in Modern Populations](#). Wer anderer Meinung ist, wird als Rassist, Faschist usw. etikettiert. - Erstaunlich, daß ein Wissenschaftsverlag so etwas druckt, ohne eine Gegenstimme zu Wort kommen zu lassen!

Dennoch stechen vier umfangreiche Beiträge, die mehr als die Hälfte des Gesamtumfangs des Bandes ausmachen, durch ungewöhnliche Detailkenntnisse der einschlägigen Personen und Literatur hervor und machen das Buch sehr lesenswert. Es sind: Claus-Peter Sesin "Sarrazins dubiose US-Quellen", Andreas Kemper "Sarrazins deutschsprachige Quellen", Leonie Knebel und Pit Marquardt "Vom Versuch, die Ungleichwertigkeit von Menschen zu beweisen" und Thomas Etzemüller mit "Die Angst vor dem Abstieg - Malthus, Burgdörfer, Sarrazin: eine Ahnenreihe mit immer derselben Botschaft".

Diese Autoren stellen eine geistige Verbindung zwischen [Deutschland schafft sich ab: Wie wir unser Land aufs Spiel setzen](#) und [Bell Curve: Intelligence and Class Structure in American Life \(A Free Press Paperbacks Book\)](#) her und treffen damit den Nagel auf den Kopf. Denn Thilo Sarrazin ist der Sachlogik von Volkmar Weiss in [Die IQ-Falle. Intelligenz, Sozialstruktur und Politik](#) (2. Auflage 2021) viel stärker gefolgt, als er bisher jemals bereit war zuzugeben. Weiss wiederum hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß er ursprünglich die Absicht hatte, die ersten drei Kapitel der Bell Curve nur zu übersetzen und das vierte, sehr auf amerikanische Verhältnisse zugeschnittene, Kapitel wegzulassen. Erst die Lizenzverweigerung des Verlags der "Bell Curve" für eine so gekürzte deutsche Übersetzung und eine persönliche Ermutigung durch Hans-Jürgen Eysenck führte zu Weiss' eigenem Buch.

Persönlich angesprochen wird der Rezensent im Beitrag Andreas Kempers (auf S. 49 bis S. 70), in dessen Weltbild es absolut nicht paßt, daß IQ-Tests in der Zeit von 1933 bis 1945 keine große Rolle gespielt haben und der deshalb glaubt, den Gegenbeweis antreten zu müssen. Es sei mir deshalb gestattet, auf diese Sachfrage, die über den Rahmen einer Rezension eigentlich hinausgeht, etwas ausführlicher einzugehen. Ich zitiere deshalb im folgenden aus meinem nächsten großen Sachbuch mit dem Titel "Die Intelligenz und ihre Feinde", dessen Umbruch ich heute an den Verlag zurückgeschickt habe und das im übernächsten Monat auf dem Markt sein soll:

"Der IQ, das Kriterium zur Messing der ‚allgemeinen Intelligenz‘, ist eine Art schmutziges Geheimnis des Kapitalismus - altmodisch, rassistisch, antidemokratisch usw.', liest man in [Norm der Abweichung \(Edition Voldemeer / Theorie: Gestaltung\)](#) (bei Holert auf S. 225). Eine derartige Einschätzung erscheint um so unverständlicher, da diejenigen, die bis etwa 1950 die Intelligenz- und Begabungsforschung vorangebracht haben, in ihrer Mehrzahl überzeugte Sozialisten waren. Antrieb ihres Handelns und ihrer Einmischung in die Schulpolitik waren das Bestreben, allen Begabungen, auch denen aus dem einfachen Volk - möglichst unabhängig vom Geldbeutel der Eltern und von deren sozialen Stand - eine gute Ausbildung zukommen zu lassen. Die Intelligenztests sahen sie als ein Mittel an, um - an möglichen Vorurteilen der Lehrer vorbei - begabte Schüler für geeignete Schulen zu empfehlen.

Wilhelm Peters und Wilhelm Stern als führende Experten mußten 1933 emigrieren, und während der Jahre 1933 bis 1945 waren in Deutschland IQ-Tests zwar keinesfalls verboten, wurden aber im allgemeinen gering geschätzt (Hörner 1934; Krenek 1942; Lenz und Tornow 1942; im Rückblick [Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus](#) 1988; sowie Laux 1990) oder gar als 'jüdische Tests' verschrien (Becker 1938). Selbstverständlich war zwar auch in dieser Zeit die Personalauswahl leistungsorientiert (Moede 1943), und es wurden zum Beispiel im Militär oder für den Arbeitseinsatz der Ausländer (Schorn 1942) verschiedene Eignungstests eingesetzt. Für die 'Führerauslese' aber galten im Grundsatz 'ganzheitliche' Richtlinien, ohne IQ-Tests, siehe Band 2 der ([Geschichte der Pädagogischen Diagnostik. Pädagogische Diagnostik in Deutschland. Band I: 1885-1932. Band II: 1933- 1945. 2 Bände.](#) **Von 1933 bis 1945 kam es bei der Auslese für Höhere Schulen, im Arbeitsleben und insbesondere auch bei der Wehrmacht zu keiner Verwendung von standardisierten Intelligenztests.**

Vereinzelt wurden nach 1933 noch Arbeiten veröffentlicht, für welche die Tests schon vor 1933 ausgeführt worden waren. ... Otto Selz (1881-1943) ging es 1935 bei seiner Analyse von Intelligenztests nicht um die Standardisierung, sondern darum, inwieweit die Ergebnisse durch Lernen beeinflussbar sind. Otto Selz emigrierte in die Niederlande und starb 1943 in Auschwitz. Bonte und Klemm konnten noch 1935 ihre 'Untersuchung über die Bewährung des Binetariums nach Binet-Bobertag' veröffentlichen.

Der Binet-Simon-Test war 1911 erstmals von Otto Bobertag (1879-1934) für den deutschen Sprachraum angepaßt worden, 1931 dann von Irmgard Norden verbessert worden. ... Diese deutschen Bearbeitungen wurden von den Hilfsschullehrern sehr begrüßt und bei den Umschulungsverfahren in die Hilfsschule eingesetzt.

Doch schon 1934 erschien - auch mit Bezug auf den Gegenspieler von Peters, Jaensch - in der Fachzeitschrift für die Hilfsschullehrer ein langer programmatischer Aufsatz (Hörner 1934) gegen die Verwendung des Binetariums. Sowohl für die Einweisung in Hilfsschulen als auch für die Abgrenzung des Schwachsinn (Dubitscher 1937) von 'physiologischer Dummheit' (so die Fachsprache der Psychiater in dieser Zeit) im Anwendungsbereich des Erbgesundheitsgesetzes war jedoch eine Überprüfung der Denkkraft unerlässlich. Zu diesem Zweck verwendete man unter anderem auch den Binet-Test. Die Verantwortlichen für diese 'Intelligenzprüfungen' (Kloos 1943) betonten aber dabei stets, daß es 'weniger auf die Erstellung eines Intelligenzquotienten ... als vielmehr auf die Erfassung der Gesamtpersönlichkeit ankommt' (Krenek 1942, 74). Für die Einweisung in Hilfsschulen strebte man danach, eigene Gruppenverfahren zu entwickeln, und lehnte 'grundsätzlich die Berechnung eines Intelligenzalters oder Intelligenzquotienten und die Festlegung auf ein starres System, z. B. Binet-Simon, ab' (Lenz und Tornow 1942, 18). Neuentwicklungen von standardisierten Intelligenzprüfungen sind aus der Zeit 1933 bis 1945 bisher nicht bekannt.

Als Ausnahme sind allein die durch Gerhard Clostermann (1941) angestrebten Anwendungen (n = 128 Knaben) des Binetariums in der Begabtenauslese zu nennen. Clostermann war von 1929-1966 Direktor des Städtischen Forschungsinstituts für Psychologie der Arbeit und Bildung in Gelsenkirchen. Sein Bemühen, mit vernünftigem Denken und zweideutigem kompromißbereitem Lavieren und Argumentieren eine herrschende Ideologie zu unterlaufen und ein wenig aufzuweichen, erinnert mich persönlich sehr an Jürgen Guthke, siehe [Ist Intelligenz meßbar?](#) , und andere, die mit ähnlichem Stil und rationalem Ziel dann 30 Jahre später in der DDR eine andere totalitäre Ideologie unterliefen."

So betrachtet bemüht sich der Band um die Quadratur des Kreises: Einerseits versucht man nachzuweisen, daß in der Nazizeit IQ-Tests von Bedeutung gewesen seien, was nicht stimmt; andererseits bestreitet man, daß die weltweit standardisierten PISA-Tests analoge und mit den IQ-Tests auch zahlenmäßig fast identische Ergebnisse liefern.

Kemper, Andreas: Sarrazins Correctness: Ideologie und Tradition der Menschen- und Bevölkerungskorrekturen. Unrast 2014

Ein Gemischtwarenladen (29.4.2014)

Kemper ist durchaus fähig, einmal fünf Seiten hintereinander gut recherchierte und auch originelle und sachlich zutreffende Fakten in einem verständlichen Stil niederzuschreiben. An einigen Stellen sind deshalb seine Texte eine richtige Fundgrube. Deshalb und nur deshalb die vier Sterne.

Wenn Kemper dann aber einen Bezug entdeckt, hüpfert er zum nächsten Thema, ohne daß sich dem kritischen Leser erschließt, warum er gerade das abhandelt und nicht etwas anderes. Der Verfasser sieht die Welt durch die Brille eines extremen und dogmatischen Egalitarismus. Er ist die einzige inhaltliche Klammer seiner Schriften.

Dabei ist er nicht auf dem Laufenden: In den Diskussionen um die geistigen Vorgänger und Hintergründe von Sarrazins [Deutschland schafft sich ab: Wie wir unser Land aufs Spiel setzen](#) , gibt es inzwischen längst eine Antwort des Betroffenen, siehe [Die Intelligenz und ihre Feinde: Aufstieg und Niedergang der Industriegesellschaft](#) , die Kemper ignoriert.

Typisch für Kempers Logik und Stil die Seiten 123ff.: Er deckt persönliche und inhaltliche Querbeziehungen auf zwischen der einstigen Staatssekretärin im Bundesfamilienministerium Gabriele Wülker-Weymann (1911-2011), die mit dem im Krieg gefallenen SS-Mann Heinz Wülker verheiratet war; dem Doktorvater von Volkmar Weiss, Prof. Hans Grimm; ferner mit Karl Valentin Müller, mit von Eickstedt und der "Breslauer Schule" (nicht "Belgrader", wie fälschlich bei Kemper) der Anthropologie, mit Hans Harmsen und weiteren Personen, und gründet darauf Vermutungen und Unterstellungen. Doch was soll das? Wem hat Mao Tse-Tung nicht allen die Hand geschüttelt? Wenn Kemper auch noch wüßte, daß es jahrelange und auch persönliche Kontakte zwischen Volkmar Weiss mit Dietrich Schwanitz (während dessen Arbeit an [Bildung - Alles, was man wissen muß](#) und [Der Campus](#)), Dieter E. Zimmer und Hermann Arnold gab und Gabriele Wülker-Weymann lange vor 1990, damals als Schriftleiter der "Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaften", den Nachdruck mehrerer in der DDR veröffentlichten Beiträge von Volkmar Weiss veranlaßt hat, wäre die Welt dadurch klüger? Kaum.

Leider hat Kemper auch noch nicht gelernt, daß die Unterdrückung von Gegenmeinungen auch die Unterdrückung des Echos auf eigene Publikationen bedeutet und damit fehlende Werbung. Das Fehlen eines Sach- und Personenregisters stellt einen weiteren handwerklichen Mangel dar.

Friedrich, Sebastian (Hrsg.): Rassismus in der Leistungsgesellschaft: Analysen und kritische Perspektiven zu den rassistischen Normalisierungsprozessen der „Sarrazindebatte“. Assemblage 2012

[Erbauungsschrift für unbefleckte Leser_innen](#) (14.4.2012)

Neulich wurde ein junges Elternpaar von Freunden der Großeltern gefragt, ob ihr Neugeborenes ein Junge oder Mädchen sei. "Da mischen wir uns nicht ein, das soll das Kind später selbst entscheiden!", war die Antwort. Auch dieses Buch ist hier über jeden Verdacht des Sexismus erhaben. Konsequenter wird in allen 15 Beiträgen die Schreibweise Anthropolog_innen, Genoss_innen, Rassist_innen usw. gebraucht, auch wenn es sich um maskuline Mensch_innen handeln könnte. Schon das allein verdient fünf Sterne. Noch dazu, wenn als Förderer des Lesestoffes für eine einflußreiche Sekte der Geistesschaffenden das Referat Neonazismus und Strukturen/Ideologie der Ungleichwertigkeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung ausgewiesen wird.

Ansonsten gehört das Buch zu den mindestens zwanzig Schriften des Jahres 2011, deren Beiträger_innen meinen, sich auf der Sarrazin-Anti-Welle profilieren zu müssen oder zu können. Alle Verfasser_innen der ungleichwertigen Kapitel gehen von der

Prämisse aus, die Gleichheit sei oberster Wert und Ziel der menschlichen Gemeinschaft. Alle Verfasser sind sich deshalb darin einig, daß es keine genetischen Intelligenzunterschiede zwischen Menschen gibt, damit im Gegensatz zu [Ist Intelligenz erblich?: Eine Klarstellung](#) , und daß IQ-Tests Humbug sind, im Gegensatz zu [Intelligenz: Fakten und Mythen](#) . Ebenso hätten unterschiedliche Kinderzahlen keine evolutionäre Bedeutung, im Widerspruch zu [Dysgenics: Genetic Deterioration in Modern Populations](#) . Wer anderer Meinung ist, wird als nach Leistung strebender Rassist, Faschist usw. etikettiert.

Jürgen Link geißelt in seinem Beitrag über ein "protonormalistisches Manifest" - nur Link weiß, was das ist! - Sarrazins unverhohlene Sympathie ... vor allem für die in der DDR entstandene Vererbungs- und IQ-Theorie von Volkmar Weiss", siehe [Die IQ-Falle. Intelligenz, Sozialstruktur und Politik](#) . Aber als emeritierter Professor hat er es selbstverständlich nicht nötig, auch nur einmal die Original-Quelle in die Hand zu nehmen oder korrekt zu zitieren. Wer stattdessen einen wirklich fundierten Beitrag über "Sarrazins deutschsprachige Quellen" kennenlernen will, der lese den Beitrag Andreas Kempers in [Der Mythos vom Niedergang der Intelligenz: Von Galton zu Sarrazin: Die Denkmuster und Denkfehler der Eugenik](#) . Dieser Sammelband enthält - im Geist zwar ähnlich wie der hier besprochene - dennoch vier sehr gut recherchierte Beiträge.

Kein einziger der Verfasser_innen dieses Sammelbandes zitiert irgendeine Tabelle mit neuen Tatsachen. An dem Band fehlt hinten ein Personen- und Sachregister.

Kühl, Stefan: Die Internationale der Rassisten: Aufstieg und Niedergang der internationalen eugenischen Bewegung im 20. Jahrhundert. 2. Auflage. Campus 2014

Ein Standardwerk, aber ... (4.3.2014)

Wenn der ehemalige KGB-Offizier Putin die ehemalige FDJ-Funktionärin Merkel trifft, dann ist das für manche extreme Leute der Beweis, daß es sich bei beiden nur im verkappte Kommunisten handeln kann. Und wer dann mit beiden irgendwie zusammenwirkt, macht sich mehr als verdächtig. Die Stärke von diesem Buch besteht darin, daß Kühl die fachlichen Beziehungen zwischen den "Bösen" in vielen Abschnitten sehr gut recherchiert hat, ebenso die historische Entwicklung im 20. Jahrhundert und die schwindende gesellschaftliche Anerkennung der Eugenik in den Industriestaaten. Das ließ sich bereits über die 1. Auflage sagen. In der 2. Auflage sind die Fakten ergänzt und aktualisiert worden, insbesondere, was den Personenkreis anbetrifft, der mit der Zeitschrift "Mankind Quarterly" in Verbindung steht. Das allein macht es schon wert, das Buch zur Kenntnis zu nehmen. Was die Motive der genannten Personen betrifft, so geht das Verständnis des Verfassers leider kaum über das hinaus, was anfangs über Putin und Merkel gesagt worden ist.

Das Mißverständnis beginnt mit dem Titel: Positive Wissenschaft und wissenschaftliche Einsicht sind ihrem Wesen nach international. Daraus ergeben sich selbstverständliche Kontakte zwischen den Forschern, die nicht der Gründung einer "Internationale"

bedürfen.

Das zweite Mißverständnis besteht im Verständnis dessen, was "Rassismus" ist. Ein Rassist ist derjenige, der für eine Vorentscheidung, ob er die eine oder andere Person für einen bestimmten Arbeitsplatz einstellt, nicht die persönliche Leistungsfähigkeit der Bewerber zugrunde legt, sondern der schon wegen der Hautfarbe oder anderer äußerer Merkmale oder - und das ist schon eine erweiterte Definition von Rassismus zum "Kulturrassismus" - allein schon wegen der Volkszugehörigkeit eine Vorauswahl trifft und so einen Teil der Bewerber ausschließt. Ein Rassist ist, wer eine Person allein wegen ihrer Zugehörigkeit zu einem anderen Volk diskriminiert, mißhandelt oder gar tötet. Für einen Rassisten sind die äußeren Merkmale oder die formale Zugehörigkeit zu einem anderen Volk das gleiche wie die Uniformen der Soldaten im Krieg. Wer eine Uniform trägt, gehört damit zu einer bestimmten Gruppe, die bei einer Auseinandersetzung zu den Freunden oder den Feinden gehört. - Die Unterscheidung von Gruppen oder Rassen hat somit im Konfliktfall die Aufgabe, unter Umständen lebenswichtige Entscheidungen ohne Verzögerung treffen zu können. Solange es Gruppenunterschiede und Konflikte gibt, solange wird es irgendwelche Formen von Rassismus geben. Für einen fähigen Bewerber, der allein wegen seiner Rasse von einem bestimmten Arbeitsplatz ausgeschlossen wird, ist das stets ein schlimmes Erlebnis, das ihn prägt. Aus gutem Grund gilt deshalb Rassismus im Alltagsleben aller fortgeschrittenen Gesellschaften als etwas Verwerfliches.

Ist das Kühls Verständnis von Rassismus? Nein! Wie andere auch, glaubt er den Rassismus dadurch aus der Welt schaffen zu können, indem man der Welt Farbenblindheit verordnet und den Begriff Rasse überhaupt abschafft. Alle Menschen seien gleich und wer Gruppenunterschiede feststellt, in dem er z. B. den IQ testet, zu Ergebnisse kommt und diese veröffentlicht, der ist nach Kühls Auffassung bereits ein Rassist.

Daraus folgt, daß nun auch Thilo Sarrazin mit seinem Buch [Deutschland schafft sich ab: Wie wir unser Land aufs Spiel setzen](#) von Kühl in dem Kapitel "Die Renaissance der rassistischen Eugenik" erwähnt wird. Kühl macht dabei darauf aufmerksam, daß Sarrazin sich in weit stärkerem Umfange, als bisher bereits durch Andreas Kemper offengelegt, siehe [Der Mythos vom Niedergang der Intelligenz: Von Galton zu Sarrazin: Die Denkmuster und Denkfehler der Eugenik](#) an der Vorlage [Die IQ-Falle. Intelligenz, Sozialstruktur und Politik](#) bedient und sehr unsauber zitiert hat (oder stellenweise gar nicht, obwohl es sich um Übernahmen handelt). Aus Wilhelm Peters, 1933 Professor in Jena, bei Weiss wurde bei Sarrazin Peters, Professor in Erfurt, weil Sarrazin offenbar nicht weiß, daß es 1933 gar keine Universität in Erfurt gab. Usw.

In Europa standen zahlreiche Wissenschaftler, die sich um 1920 für Eugenik und Intelligenztests einsetzten, in dem Machtkampf zwischen der intellektuellen Meritokratie, die aus allen Volksschichten stammte, und der ursprünglichen feudalen Ständegesellschaft auf der Seite derer, die die Bildungseinrichtungen für fähige Menschen aus allen Gesellschaftsschichten öffnen wollten. Die sich ausbreitende Anwendung von IQ-Tests war Teil einer machtvollen liberalen Bewegung, die talentierte Menschen an die Spitze bringen wollte, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Die nach 1960 immer mehr an Einfluss gewinnende Gegenbewegung möchte jedoch als

Endergebnis anstelle der Chancengleichheit die tatsächliche soziale Ergebnisgleichheit erreichen. Eine nach Leistung geschichtete Gesellschaft ist ihr ein Greuel. Die IQ-Tests, die eine auf diese Weise geschichtete Leistung nachweisen, werden deshalb jetzt mit allen Mitteln bekämpft. Während um 1920 die Eugeniker und die IQ-Tester zur Vorhut des gesellschaftlichen Fortschritts zählten, gehören sie nach 1960 zu einer immer mehr an Einfluss verlierenden Nachhut. Waren die Eugeniker und die Pioniere des IQ-Testens nicht selten Sozialisten, so wurden sie nach 1960, obwohl sie weder ihre Absichten noch ihre wissenschaftlichen Methoden verändert hatten, mit ihren Forschungsergebnissen in eine rechte politische Ecke abgedrängt, der man bestrebt ist, nicht nur den Makel des Unanständigen - also des "Rassismus" - anzuhängen, sondern sie sogar für eine Form des angewandten Faschismus hält. Doch auch ein Karl Valentin Müller war, als er 1932 den Beitrag "Eugenik und Sozialismus" (S. 141-196) für den Sammelband "Eugenik und Weltanschauung" schrieb, Mitglied der SPD, so wie Thilo Sarrazin heute. - Überwog in der bürgerlichen Leistungsgesellschaft und in der Arbeiterbewegung um 1900 das gemeinsame Bestreben, die Schulstruktur so zu gestalten, dass die Begabten und ihre Leistungen gefordert und gefördert werden, so stellten die gleichmacherischen Kräfte der KPD dem später das Ziel entgegen, eine Einheitsschule zu errichten, in der Begabtenförderung nur ein untergeordnetes oder gar kein Thema mehr sein sollte. Das sind die historischen Tatsachen, die Kühl hätte zur Kenntnis nehmen und daraus in der 2. Auflage Schlüsse ziehen sollen. - Es fehlt auch eine ausdrückliche Analyse der jüdischen Eugenik, also von Arthur Ruppin und seinen Nachfolgern, obwohl Kühl das Buch "Jewish Eugenics" von John Glad in sein Literaturverzeichnis aufgenommen hat.

Bei der heutigen Definition der "Antirassisten" von Rassismus werden ganze Forschungszweige, die sich mit Unterschieden zwischen Menschen befassen, als "Rassismus" und "Rassismus der Intelligenz" verleumdet, auch Zimmer mit seinem Buch [Ist Intelligenz erblich?: Eine Klarstellung](#) wäre dann ein Rassist. - Zum Schluß deshalb eine Frage: Was ist nun schlimmer, Rassismus oder Antirassismus? Am schlimmsten ist eine Mitte der Gesellschaft, die sich vom sogenannten Antirassismus einschüchtern läßt, die am gesunden Menschenverstand zweifelt und sich einreden läßt, durch Geld und guten Willen allein ließen sich Gruppenunterschiede aus der Welt schaffen und damit der Dummheit Tür und Tor öffnet.

Eine bessere Aufmachung hätte dem Buch nicht geschadet, insbesondere ein Festeinband.

Ein Jahr nach Sarrazin: Eine Debatte und ihre Folgen. Institut für Staatspolitik 2011

[Sarrazin, Wahrheitssucher oder bloß Geldverdiener? \(13.11.2011\)](#)

Nach einem Jahr fällt, wie diese Broschüre treffend feststellt, die Bilanz des Sarrazin-Buches mehr als ernüchternd aus: Irgendwelche politischen Veränderungen in der von Sarrazin beabsichtigten Richtung haben sich keine ergeben. Im Gegenteil, die Entwicklung ging in der entgegengesetzten Richtung eher beschleunigt weiter. Ich

persönlich hatte das auch nicht anders erwartet.

Anfang September 2010 schien amazon.de meine Rezension des Buches nicht geeignet (um es diplomatisch auszudrücken). Der Text wurde jedoch als Google-knol bisher mehr als 7000mal aufgerufen, und als Genius-Lehrstück und in einer englischen Übersetzung in den USA veröffentlicht.

Zweifellos stellt der von Sarrazin verfaßte Text bei einer für ihn zur Verfügung stehenden Arbeitszeit innerhalb von zwei Jahren eine außerordentliche Leistung dar. Er hat sich dabei sehr frei und umfassend an Vorleistungen bedient, siehe z. B. [Die IQ-Falle. Intelligenz, Sozialstruktur und Politik](#) , und war bestrebt, die Bedeutung dieser Vorleistungen für ihn so klein wie nur irgendwie möglich darzustellen. Ob die offenkundigen handwerklichen Mängel seines Buches deswegen gar Absicht sind oder Oberflächlichkeit unter Zeitdruck, darüber rätselten die Kritiker. Register und tatsächlicher Inhalt klaffen weit auseinander, das fiel nicht nur mir auf, siehe ["Islamkritik" bei Thilo Sarrazin: Eine religionswissenschaftliche Untersuchung](#) .

Der eigentliche Kern der Wirkungslosigkeit des Buches liegt jedoch viel tiefer. Wie von Frank Schirrmacher und auch in der Broschüre [Sarrazin lesen](#) treffend herausgestellt, beging Sarrazin einen absoluten Tabubruch, als er in seiner herausragenden Stellung als Politiker - der er ja zum Zeitpunkt des Erscheinens des Buches noch war - von der Erbllichkeit der Intelligenzunterschiede und von Intelligenzunterschieden zwischen sozialen Gruppen und Bevölkerungsgruppen schrieb. Doch als die Gegenmeinungen hochkochten, entschied sich Sarrazin rasch in sichere Deckung zu gehen. Statt die Politikerkaste auflaufen zu lassen, den Vogel Strauß zu spielen und ab Oktober 2010 erst einmal alle Termine abzusagen, entschied sich Sarrazin dafür, "die Auflage zu erhöhen", wie er es selbst wiederholt ausdrückte, und für die erhöhte Pension. Auch der Verlag setzte ihn unter Druck und schon nach kurzer Zeit mußte das Buch mit einer ganz vorn eingefügten Seite erscheinen, in der Sarrazin widerrief, daß er jemals behauptet hätte, Intelligenzunterschiede bestünden auch zwischen Bevölkerungsgruppen. Hätte er sich dafür entschieden, bei der Wahrheit zu bleiben, wären vermutlich keine weiteren Exemplare mehr gedruckt worden und die so schön sprudelnde Geldquelle versiegt. Das war das erste Versagen des Politikers als Möchtegern-Wissenschaftler.

Zum zweitenmal versagte er beim Parteiausschlußverfahren: Am 21. April 2011 erklärte Sarrazin vor der SPD-Schiedskommission in Berlin, die über seinen Parteiausschluß entscheiden sollte: "Es entspricht insbesondere nicht meiner Überzeugung, Chancengleichheit durch selektive Förderungs- und Bildungspolitik zu gefährden; alle Kinder sind als Menschen gleich viel wert." Warum also noch ein Gymnasium? Eine Auswahl für weiterführende Bildungswege? Narrt und verspottet Sarrazin mit seinem Lippenbekenntnis zu dem uralten Kommunistenideal der Allgemeinen Gleichheit seine innerparteilichen Gegner? Oder verhöhnt er die anderthalbe Million Käufer seines Buches, die glauben, ein Bekenntnis zu bürgerlichen Werten herauszulesen und davon entweder begeistert oder aufgebracht sind? Die Beweggründe, die Sarrazin vor Jahrzehnten veranlaßt haben, als Arbeitssuchender Mitarbeiter einer SPD-Stiftung zu werden und später in die Partei seines Arbeitgebers einzutreten, mögen nicht sehr von

denen verschieden gewesen sein, mit der viele vernünftige Menschen in der DDR in die SED eingetreten sind. "Die Sozialdemokratie dient gewissen Schichten ... als Klassenerhöhungsmaschine, und zwar in demselben Maße, wie sich die Maschinerie ihres bürokratischen Organismus erweitert und verzweigt" (so Robert Michels schon 1906). Ein technokratisches Selbstverständnis erwies sich oft als förderlich für die Karriere. Auch ich (der Rezensent) war in der sozialistischen DDR wie andere gezwungen, manches Lippenbekenntnis abzulegen, um mein Fortkommen zu ermöglichen. Was aber zwingt Sarrazin in der Hauptstadt eines demokratischen Staates, als alter Mann noch Wert auf die Mitgliedschaft in einer Partei zu legen, in der kaum noch daran zu denken ist, daß pragmatische Ansätze von einst noch jemals gegen die Ideologie des egalitären Flügels der Partei durchgesetzt werden könnten? Wissenschaftler sind oft einsam, der Politiker jedoch braucht den täglichen Beifall wie Wasser und Brot. Sarrazin entschied sich für den Beifall.

Wenn man Aussagen zu einer wissenschaftlichen Frage macht, für die es im naturwissenschaftlichen Sinne noch keine endgültigen Antworten gibt, gemeint ist die Vererbung der Intelligenzunterschiede, dann würde ein Wissenschaftler, wenn er deswegen in eine Auseinandersetzung gerät und auf Widerstand trifft, nicht zögern, Geld, Zeit, Gut und Ehre einsetzen, um seinen Standpunkt mit neuen Befunden zu stützen. Sarrazin hat mehr Geld verdient, als er je zu hoffen wagte. Aber haben sie je davon gehört, daß er nun einen Teil des Geldes dafür gestiftet hätte, die wissenschaftliche Erforschung des strittigen Themas voranzubringen?

Sarrazin eigene Zutat zum Thema ist sein Antiislamismus - und das einzige an dem Buch, das manche davon aufgreifen oder dagegen Sturm laufen. Aber es ist zugleich der schwächste Punkt seiner Argumentation. Da bei den lange in Europa lebenden Muslims eine Anpassung der Kinderzahlen und des Gebäralters an die eingeborene Bevölkerung zu erwarten ist, muß Sarrazin einen noch lange weiter bestehenden Wanderungsdruck aus muslimischen Staaten annehmen. Der wird aber aus der Türkei, aus Nah- und Mittelost und Nordafrika in absehbarer Zeit abnehmen oder gar ganz verschwinden. In Tunesien wird die Zahl von 2,1 Kindern pro Frau schon seit mehreren Jahren unterschritten, auch in allen anderen Staaten in Nordafrika geht die Entwicklung in die gleiche Richtung. Da auch der Iran und die Türkei das Selbstreproduktionsniveau soeben in unserer Zeit unterschreiten, sollte man mit etwas Gelassenheit in die Zukunft blicken. Die Wanderungsbilanz zwischen Deutschland und der Türkei ist seit 2006 negativ; d. h. es wandern aus Deutschland mehr Personen in die Türkei aus als von dort ein!

In der vorliegenden Broschüre werden sie darüber und noch manches mehr lesen.

Saage, Richard: Zwischen Darwin und Marx: Zur Rezeption der Evolutionstheorie in der deutschen und der österreichischen Sozialdemokratie vor 1933/34. Böhlau 2012

[Ein erstaunliches Eingeständnis](#) (23.7.2012)

Der Verfasser beginnt in seiner Einleitung mit einem erstaunlichen Eingeständnis: "Bisher ging ich davon aus, dass der auf die Gesellschaft angewandte Darwinismus dem rechten Lager zuzuordnen sei." Erst das Beharren von Sarrazin auf seiner SPD-Mitgliedschaft habe ihn darauf gebracht, daß es nicht nur einen "antisozialistischen Darwinismus", sondern auch einen "Linksdarwinismus" gab und gibt.

Mir scheint, es ist aber eher beängstigend statt erstaunlich, daß ein Mann mit solchen Scheuklappen jahrzehntelang als Professor für Politische Theorie und Ideengeschichte (sic!) wirken konnte und zum Ordentlichen Mitglied der Historisch-philologischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig gewählt worden ist. Saage hat ein gutes Dutzend beleserter Bücher über Utopietheorie, Demokratietheorie und manchem mehr veröffentlicht, war aber dabei sein gesamtes Arbeitsleben durch einseitige Scheuklappen beschränkt! Wenn es schon um den ideengeschichtlichen Horizont eines "führenden" Altmeisters so bestellt ist, wie muß es dann erst das Wissen seiner Schüler aussehen, fragt man sich. Damit erhält man aber auch die Erklärung, warum Sigmar Gabriel und seinen Ratgebern erst einmal nichts Besseres einfiel, als am 16. September 2010 in "Der Zeit" auf Sarrazin mit dem Angriff "Anleitung zur Menschenzucht. Warum die SPD einen Thilo Sarrazin in ihren Reihen nicht dulden kann - eine Anklage" zu reagieren. In seiner Antwort darauf konnte Sarrazin die stattliche Reihe der Genossen in Erinnerung rufen, die schon ein anderthalbes Jahrhundert früher nicht nur Marx, sondern auch Darwin, gelesen und daraus Schlüsse gezogen hatten. Sarrazin blieb deshalb in der SPD.

Bücher wie [Der Mythos vom Niedergang der Intelligenz: Von Galton zu Sarrazin: Die Denkmuster und Denkfehler der Eugenik](#) belegen, daß nicht nur bei Saage das ideengeschichtliche Wissen und Verständnis einen tiefen Bruch aufweist. In Europa standen die Personen, die sich um 1920 für Intelligenztests einsetzten, in dem Machtkampf zwischen der intellektuellen Meritokratie, die aus allen Volksschichten stammte, und der ursprünglichen feudalen Ständegesellschaft auf der Seite derer, die die bewährten Bildungseinrichtungen für fähige Menschen aus allen Gesellschaftsschichten öffnen wollten. Die sich ausbreitende Anwendung von IQ-Tests war Teil einer machtvollen liberalen Bewegung, die talentierte Menschen an die Spitze bringen wollte, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Die nach 1960 immer mehr an Einfluß gewinnende Gegenbewegung möchte jedoch als Endergebnis anstelle der Chancengleichheit die tatsächliche soziale Ergebnisgleichheit erreichen. Eine nach Leistung geschichtete Gesellschaft ist ihr ein Greuel. Die IQ-Tests, die eine auf diese Weise geschichtete Leistung nachweisen, werden deshalb jetzt mit allen Mitteln bekämpft. Während um 1920 die IQ-Tester zur Vorhut des gesellschaftlichen Fortschritts zählten, gehören sie nach 1960 zu einer immer mehr an Einfluß verlierenden Nachhut. Waren die Pioniere des IQ-Testens nicht selten Sozialisten, so wurden sie nach 1960, obwohl sie weder ihre Absichten noch ihre wissenschaftlichen Methoden verändert hatten, mit ihren Forschungsergebnissen in eine rechte politische Ecke abgedrängt, der man bestrebt ist, nicht nur den Makel des Unanständigen anzuhängen, sondern sie sogar für eine Form des angewandten Faschismus hält. Doch auch ein Karl Valentin Müller war, als er 1932 den Beitrag "Eugenik und Sozialismus" (S. 141-196) für den Sammelband "Eugenik und Weltanschauung" schrieb, Mitglied der SPD. - Überwog in der bürgerlichen Leistungsgesellschaft und in der Arbeiterbewegung

um 1900 das gemeinsame Bestreben, die Schulstruktur so zu gestalten, daß die Begabten und ihre Leistungen gefordert und gefördert werden so stellten die gleichmacherischen Kräfte der KPD dem später das Ziel entgegen, eine Einheitsschule zu errichten, in der Begabtenförderung nur ein untergeordnetes oder gar kein Thema mehr sein sollte, siehe [Die Intelligenz und ihre Feinde: Aufstieg und Niedergang der Industriegesellschaft](#) .

Saage versucht in seinem Buch, sich mühsam ein Verständnis für diesen Wandel der Anschauungen anzueignen. Für Spezialisten mag er den einen oder anderen Beleg zutage fördern, die einen Blick auch in sein Buch lohnt, doch gibt es für die Thematik längst schon viel bessere Bücher, wie [Biologie und soziale Befreiung: Zur Geschichte des Biologismus und der Rassenhygiene in der Arbeiterbewegung](#) oder [Sozialistische Eugenik](#) . Auch der folgende Artikel ist sehr lesenswert: Weindling, Paul, J.: Die Verbreitung rassenhygienischen/eugenischen Gedankengutes in bürgerlichen und sozialistischen Kreisen in der Weimarer Republik. *Medizinhistorisches Journal* 20 (1987) 352-368.

Anmerkung

Aus: Weiss, Volkmar: Die geistigen Mistkäfer der Wissenschaft: Zum Struktur- und Ideenplagiat. KDP 2021, S. 44-61

10. Thilo Sarrazins Erfolgsbuch „Deutschland schafft sich ab“ (2010) - inwieweit ein Ideen- und Strukturplagiat?

In der ersten Woche nach der Unterstellung meiner bis dahin selbständigen Dienststelle, der Deutschen Zentralstelle für Genealogie, unter das Staatsarchiv Leipzig im Juli 1995 hatte ich begonnen, das Sachbuch „Die IQ-Falle: Intelligenz, Sozialstruktur und Politik“ (2000) zu schreiben.¹ Es war mir klar, daß durch die Unterstellung mein dienstlicher Handlungsspielraum sehr stark beschnitten wurde, und ich schuf mir deswegen einen neuen privaten geistigen Freiraum. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich 1995 anfangs die Absicht hatte, die ersten drei Teile des Bestsellers „The Bell Curve“ nur zu übersetzen und den vierten, sehr auf amerikanische Verhältnisse zugeschnittenen, Teil wegzulassen. Erst die Lizenzverweigerung des Verlags der „Bell Curve“ für eine so gekürzte deutsche Übersetzung und eine Ermutigung durch Hans-Jürgen Eysenck - "Sie können das!" - führte bis 2000 zu meinem eigenen Buch. Die freie Bearbeitung und die Berücksichtigung der deutschen anstatt der amerikanischen Verhältnisse in den ersten drei Teilen und die Erweiterung durch eigene Gedanken und Abschnitte lassen dennoch keinen Zweifel: In vielem ist „Die IQ-Falle“, allein schon durch ihre Entstehungsgeschichte, ein Strukturplagiat der „Bell Curve“, das sich erst im vierten Teil vollständig von seiner Vorlage löst.

¹ Im zweiten Halbjahr 2020 wurden antiquarische Exemplare dieses Buches für 160 Euro angeboten und verkauft. Einen Nachdruck mit einem ergänzenden neuen Vorwort und einem brachte das Verlagshaus 2021 heraus.

Andreas Kemper² schreibt deshalb zutreffend³: „Der Biologe Volkmar Weiss brachte sein Buch ‚Die IQ-Falle‘ im österreichischen Leopold-Stocker Verlag heraus. ... Sechs Jahre zuvor war in den USA das Buch ‚The Bell Curve‘ von Richard L. Herrnstein und Charles Murray erschienen. Bereits die Strukturen der beiden Bücher weisen Ähnlichkeiten auf, die von Volkmar Weiss bewusst hergestellt wurden. Die nebenstehende Tabelle⁴ zeigt, dass die Titel im Inhaltsverzeichnis zum Teil wortgleich und in gleicher Reihenfolge gesetzt wurden. Erst in ... Teil 4 gehen die Bücher thematisch unterschiedlich eigene Wege. Während Herrnstein/Murray vorrangig Affirmative-Action-Programme kritisieren, vergleicht Weiss die DDR und die BRD und geht auf ‚Kinderfreundlichkeit‘ und auf Einwanderung ein.“

Wo die Vorlage Herrnstein/Murray wörtlich übersetzt worden ist, sind die Textteile in der „IQ-Falle“ korrekt als Zitate ausgewiesen; genaue inhaltliche Bezüge und vorhandene Umschreibungen, bei denen auch Plagiatsoftware an ihre Grenzen stoßen dürfte, sind in der Regel durch eine Seitenangabe bei Herrnstein/Murray zitiert.

Als Sarrazin Ende August 2010 sein Buch "Deutschland schafft sich ab" herausgebracht hatte, kamen Kollegen und Bekannte in der Deutschen Bücherei in Leipzig auf mich zu und gratulierten mir. Denn für jedem, der "Die IQ-Falle" kannte, stand außer Zweifel, Sarrazin hatte sich in beträchtlichem Umfang auf meine Vorleistung gestützt. Ursprünglich war nach seinen eigenen Worten seine Aufgabe und sein Ziel, ein Buch über den Sozialstaat zu schreiben. Irgendwann im Jahre 2008 muß ihm „Die IQ-Falle“ (2. erweiterte Auflage 2021) in die Hände gekommen sein, die seinen Horizont weitete.

Mein Buch war 2000 von der Öffentlichkeit in einer Art und Weise aufgenommen worden, wie man es sich – ein Jahrzehnt nach Sarrazins Buch – leider gar nicht mehr so, ohne haßerfüllte Polemik gegen Inhalt und Verfasser, vorstellen kann. Es dauerte eine Zeit, bis das in Graz erschienene Buch in Deutschland wahrgenommen worden ist. Die Zeitschrift „Forschung und Lehre“, herausgegeben im Auftrage des Präsidiums der Deutschen Hochschulverbandes, machte in Nr. 9 (2000) unter "Neue Veröffentlichungen. Bücher über Wissenschaft" auf das Buch aufmerksam und stellte damit die Diskussion in einen breiten gesellschaftlichen Zusammenhang. Die dem Reemtsma-Institut nahestehende Zeitschrift der Stiftung für Sozialgeschichte, "1999 - Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts", hat es in 16 (2001), H. 1, S. 240 in die Liste ihrer bemerkenswerten Bücher aufgenommen.

Neben mehreren Rezensionen in Fachzeitschriften haben vor allem die ganzseitigen Interviews in der "Welt am Sonntag" (am 4.2.2001, S. 30) von Heimo Schwillk⁵ „Deutschland in der Intelligenzfalle. Brisante Thesen des Leipziger Humangenetikers Volkmar Weiss über die Vererbung von Intelligenz und die gesellschaftlichen Folgen“

² de.wikipedia.org/wiki/Andreas_Kemper, abgerufen am 29.12.2020

³ Kemper, A.: Sarrazins deutschsprachige Quellen. In: Haller, M und M. Niggeschmidt (Hrsg.): Der Mythos vom Niedergang der Intelligenz. Von Galton zu Sarrazin: Die Denkmuster und Denkfehler der Eugenik. Wiesbaden: Springer VS 2012, S. 49-67, hier zitiert S. 50

⁴ Die gesamte S. 51 bei Kemper erfaßt sachlich richtig den „Vergleich der Inhaltsverzeichnisse von ‚Bell Curve‘ und ‚IQ-Falle““

⁵ Schwillk machte mir gegenüber die Bemerkung, daß, wenn das Buch in dieser inhaltlichen Qualität bei einem großen Verlagshaus in Deutschland erschienen wäre, 100 000 hätten verkauft werden können. Aber kein Verlag hatte sich getraut anzubeißen!

und in der „Leipziger Volkszeitung“ (bereits am 11.8.2000, S. 5 des Journals "Freie Stunden am Wochenende") von Mario Beck "Deutschland zehrt Begabungsreserve allmählich auf" die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit gefunden. Am 20.6.2001 war ich zum Thema "Intelligenz, Sozialstruktur und Familienpolitik" Referent des 5. Georgs-Club-Abends auf der Wartburg in Eisenach. Zur Einführung des Thema sprach der CDU-Innenminister von Thüringen. Unter dem Titel „IQ-Falle: Warum Wissensarbeiter rar werden“ diskutierte die Zeitschrift "Trendletter" in ihrer Ausgabe Nr. 5 (Mai 2002), S. 2, das Buch und meine Texte. Auch die Bundeszentrale für politische Bildung bezog sich in einem Textabschnitt über „Brain drain in deutschen Regionen 2002“⁶ auf die „Die IQ-Falle“.

Als ich in der „IQ-Falle“ in dem Abschnitt „Studenten mit Kindern sollten eine Selbstverständlichkeit sein“ (S. 248ff.) auf die in diesem Punkte außerordentlich erfolgreich gewesene Familienpolitik der DDR von 1972 bis 1989 hinwies, konnte ich es mir kaum vorstellen, die Bundesrepublik Deutschland könne so etwas wie das Elterngeldgesetz jemals zustande bringen, so erstrebenswert es mir schien und ich alle guten Gründe, die dafür sprachen, auch anführte. Nachdem Robert Scheithauer auf die besondere Wichtigkeit dieser Textabschnitte (S. 242ff.) zur Demographie hingewiesen hatte,⁷ rief er 2003 zum erstenmal bei mir an und teilte mit, im Bundesfamilienministerium gäbe es Überlegungen, ein Elterngeldgesetz nach dem Vorbild Schwedens zu erarbeiten. Renate Schmidt (SPD), dreifache Mutter, ab 2002 Bundesfamilienministerin, hatte als Siebzehnjährige das Gymnasium verlassen müssen, weil sie schwanger war und selbst erlebt, wie schwierig es dann war, mit Kindern im Berufsleben Fuß zu fassen und zu bestehen. 2005 folgte als Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen⁸ (CDU), siebenfache Mutter. Unter diesen beiden Ministerinnen entfaltete sich im Ministerium eine umfangreiche Tätigkeit und im Hintergrund eine unermüdliche Lobbyarbeit – Scheithauer hielt mich mit seinen Anrufen auf dem laufenden – bei denen es um die besten Argumente ging, um das Gesetz durchzubringen.

In einer jeden Generation sind die Mehrzahl der Hochbegabten nicht Kinder von Akademikern, sondern Aufsteiger aus der Mittelschicht. Das zeigt eine einfache Rechnung und Überlegung: Die Ehen von Hochbegabten miteinander sind nur eine sehr geringe Zahl aller Ehen. Viel größer ist die Zahl der Partnerschaften, bei denen ein Partner eine sehr hohe geistige Leistungsfähigkeit aufweist - ob Frau oder Mann, beide Partner haben für die Leistungsfähigkeit ihrer Kinder jeweils den gleichen Anteil – der andere Partner aber eine eher mittlere Leistungsfähigkeit oder beide eine mittlere. Aus solchen Ehen entstammt die Mehrzahl der Begabten und Hochbegabten, die in jeder Generation in ausreichender Zahl geboren werden müssen und dann ausgebildet, weil sich ohne sie keine entwickelte Volkswirtschaft im Wettbewerb behaupten kann.

⁶ Ebenrett, H. J., Hansen, D. und K. J. Puzicha: Verlust von Humankapital in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 6-7 (3. Februar 2003), S. 25-31. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“

⁷ Scheithauer, R. : 2003 – Deutschland nach Verlust seiner Eliten. Genius 7 (2003) S. 148-150

⁸ Am 8. August 2005 hatte mir sie mit Briefkopf „Dr. Ursula von der Leyen, Niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit“ für die Zusendung der „IQ-Falle“ gedankt: „Zumal man ohne Übertreibung feststellen darf, dass es sich ein Thema von nationalem Interesse handelt. Vor diesem Hintergrund werde ich ihre Anregungen gern in meine politischen Überlegungen einfließen lassen.“

Alle bildungssoziologischen Forschungen ergeben, daß intelligente Eltern auch wieder Kinder haben, die überdurchschnittlich intelligent sind. Die Soziologen glauben zu wissen, daß das (allein, meint der Soziologe; auch, der Genetiker) daran liegt, weil intelligente Eltern die Kindern in einem Milieu aufziehen, in dem es geradezu zwangsläufig dazu kommt, daß die Kinder auch wieder intelligent sind. An diesem unzweifelhaften Zusammenhang setzte das Hauptargument für das Pro zum Gesetz an: Wenn in 40% der Akademikerfamilien keine Kinder aufwachsen (in vielen weiteren Familien nur ein Kind) – wie in der alten Bundesrepublik Deutschland - dann verschenkt man das Erziehungspotential dieser Familien. Der Staat muß stattdessen Millionen für die Bildungsförderung der Kinder unqualifizierter oder gering qualifizierter (teils sogar kinderreicher) Eltern ausgeben, Mittel, die gebildete und hochgebildete Eltern aus eigenem Antrieb aufbringen würden, wenn sie denn nur Kinder hätten oder mehr als eines. Vor allem mit diesem Argument wurden die Einwände derjenigen, für die alle Menschen gleich sein sollen, in den Hintergrund gedrängt. Das Elterngeldgesetz trat am 1.1.2007 in Kraft.⁹

Als ich 2009 durch sein Interview in „Lettre International“¹⁰ darauf aufmerksam wurde, daß Sarrazin an einem Buch schrieb, für das ich noch bisher ihm unbekanntes Fachwissen zuliefern könnte, schickte ich an seine Dienstadresse bei der Bundesbank in Frankfurt am Main ohne Begleitschreiben einen dicken Bief mit Kopien. Der Brief enthielt: Rindermann, H.: Was messen internationale Schulleistungsstudien? Schulleistungen, Schülerfähigkeit, kognitive Fähigkeiten, Wissen oder allgemeine Intelligenz? Psychologische Rundschau 57, 2 (2006) 69-86; Rindermann, H.: The g-factor of international cognitive ability comparison: the homogeneity of results in PISA, TIMSS, PIRLS and IQ-tests. European Journal of Personality 31 (2007) 667-706; Levels, M. and J. Dronkers: Educational performance of native and immigrant children from various countries of origin. Ethnic and Racial Studies 31 (2008) 1404-1425; Levels, M., Dronkers, J. and G. Kraaykamp: Immigrant children's educational achievement in Western countries: origin, destination, and community effects on mathematical performance. American Sociological Review 73 (2008) 835-853 sowie von mir selbst mehrere über „Die IQ-Falle“ hinausführende Arbeiten, insbesondere: Weiss, V.: Zur Vererbung der Intelligenz, zu Sozialstruktur und Familienpolitik. Eine Nachbetrachtung zum Bericht PISA 2000. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Freie Publizistik 18 (2002) 31-59, meine schon vorn erwähnten Beiträge aus dem Jahre 2005 über die Gleichwertigkeit der PISA-Werte und des IQ (die Rindermann 2006 auf breiterer Datengrundlage bestätigt hat) sowie Weiss, V.: Das Ende der ewig wachsenden Gemeinschaft. In: Deutsche Annalen, Jahrbuch des Nationalgeschehens 2005, S. 166-195; Weiss, V.: Bevölkerungsqualität. Der demographische Übergang in den Untergang. In: Deutsche Annalen, Jahrbuch des Nationalgeschehens 2007, S. 7-50; und Weiss, V.: National IQ means transformed from Programme for International

⁹ Es hatte von Anfang an einen schweren Geburtsfehler. Denn um die Vorteile des Elterngeldes zu optimieren, werden Frauen dazu motiviert, ihre Familiengründung möglichst auf einen späteren Zeitpunkt mit dann höherem Einkommen zu verschieben. Stattdessen sollten junge intelligente Frauen - Abiturientinnen, Studentinnen - die Kinder in die Welt setzen wollen und gern sollen, monatlich den Betrag ausgezahlt bekommen, den sie nach Abschluß ihrer Ausbildung als Berufstätige im Alter von 35 oder 40 Jahren bekämen. Dazu: Weiss, V.: Für ein Elterngeld-ZUKUNFT. KDP 2021

¹⁰ Berberich, F. und T. Sarrazin: Klasse statt Masse. LI 86, Herbst 2009, S. 197

Student Assessment (PISA) scores and their underlying gene frequencies. The Journal of Social, Political and Economic Studies 34 (2009) 71-94.

Sarrazin zitiert in seinem Buch korrekt Levels, Dronkers und Kraaykamp (2008), und vor allem diese Zitierung der niederländischen Kollegen ist für mich der Beweis, daß ihm mein Brief sehr gelegen kam. Dafür erwartet man keine Erwähnung oder gar ausdrücklichen Dank, wenn es der sachlichen Richtigkeit und Aufklärung einer breiteren Öffentlichkeit dient. Darüber hinaus stützt sich Sarrazin auf die Statistiken, die eine Entsprechung von IQ-Testwerten und PISA-Ergebnissen belegen, also auf Rindermann (2006), den er zitiert, und auf meine Arbeiten, die er nicht zitiert, die sich aber auf weite Strecken wie Kurzfassungen seiner Argumente lesen. Sarrazins eigene Zutaten waren sein Stil, sein Antiislamismus und neuere Wirtschaftsstatistiken, für die er ein ausgewiesener Fachmann ist.

Den logischen Aufbau eines Vorgängerbuches zu übernehmen, ohne dabei seitenweise wörtlich abzuschreiben, das gilt nicht als Plagiat im engeren Sinne, wenn man sich zu der Vorlage bekennt. Sarrazin erwähnt und zitiert ja auch mein Buch, sogar an mehr Stellen, als sein Register am Schluß ausweist.

Frank Schirrmacher (1959-2014) fragte Sarrazin bei einem Interview für die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) am 1.10.2010: „Wir waren bei ihren Quellen.“ Sarrazin: ... *„Außerdem habe ich natürlich das umstrittene Buch von Richard J. Herrnstein und Charles Murray „The Bell Curve. Intelligence and Class Structure in American Life“ ... gelesen. ... Der Psychologe¹¹ Volkmar Weiss schließlich hat Erhellendes über die Aufstiegsdynamik und die Bildungspolitik in der DDR gesagt.“* Schirrmacher: „Lassen Sie mich einmal dazwischenfragen: Volkmar Weiss - ist Ihnen bewusst, um welches Umfeld es sich da handelt? Auch Weiss diagnostiziert „eine weltweite dysgenische Entwicklung, ein weltweites Absinken des genotypischen IQ“. Ich will Herrn Weiss nicht zu nahe treten, er war Eysenck-Schüler¹², aber mein Vertrauen zu seinen Fähigkeiten steigt nicht, wenn ich erfahre, dass er als externer Experte in die Enquetekommission ‚Demographie‘ des Freistaats Sachsen auf Vorschlag der NPD berufen wurde.“ *„Ich habe Weiss lediglich dort zitiert, wo er kompetent ist, nämlich mit seinen Erkenntnissen zum DDR-Bildungssystem. Sein enges Verhältnis zu einem der Väter der Intelligenzforschung, dem britischen Psychologen Jürgen Eysenck, bezeugt seine Fachkompetenz. Seine betrüblichen politischen Verirrungen in späteren Jahren haben damit nichts zu tun.“*

Von Schirrmacher auf den Kopf gefragt, welche Vorleistung Volkmar Weiss für ihn tatsächlich erbracht hat (da seine Zitierungen diesen Anteil eher herunterspielen), hielt Sarrazin es für opportun, statt nun der Wahrheit die Ehre zu geben, den Anteil zu leugnen und gar von "betrüblichen Verirrungen" meinerseits zu sprechen. Das empört mich, mußten doch in dem Moment in seinem Kopf Texte gegenwärtig sein, die sich

¹¹ Psychologe? Ich habe zwar 1968 bis 1970 eine ganze Reihe Lehrveranstaltungen am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität zu Berlin als Gast besucht und mich als Proband für Versuche zur Verfügung gestellt, war auch ab 1972 Mitglied der Gesellschaft für Psychologie in der DDR, später bis 2002 Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, habe aber nie eine akademische Prüfung in Psychologie abgelegt. Im Mai 1994 hatte mich die Berufungskommission für die C4-Professur in Differentielle Psychologie in Halle/Saale zum „Vorsingen“ eingeladen.

¹² Schüler? Ich bin Eysenck (1980 in Leipzig, 1992 in London und 1995 in Warschau) dreimal persönlich begegnet, und er hat mich häufig zitiert, ab 1980 eigentlich in jeder seiner Arbeiten über Intelligenz.

wie eine Zusammenfassung seines Buch lesen, nur daß sie von mir schon ein paar Jahre früher veröffentlicht worden und ihm in dem Brief 2009 zugeschickt worden waren.. Auf der einen Seite also ein SPD-Politiker, der Millionen mit einem Buch scheffelt, dessen Quellen er zu verdunkeln sucht, auf der anderen Seite ein Wissenschaftler, der sich über seine Rolle im Hintergrund amüsieren könnte, wenn er von dem von ihm profitierenden Großverdiener nicht auch noch in eine Ecke gestellt würde. Für die Massenmedien scheint aber eine solche Rollenverteilung eine selbstverständliche zu sein, gegen die man sich nicht wehren darf. Was ich hier dennoch versuche.

Aus einen anderen kritischen Blickwinkel sieht das Kemper¹³: Sarrazin „hat Volkmar Weiss durchaus auch in anderen Zusammenhängen zitiert, zum Teil sogar wörtlich, ohne dies zu kennzeichnen. So heißt es in der ‚IQ-Falle‘ bei Volkmar Weiss auf Seite 27: ‚Wenn man natürliche Selektion als Ergebnis der unterschiedlichen Lebensbedingungen der Rassen annehmen müsste, könne man die Möglichkeit erblicher Rassenunterschiede auch im Psychischen nicht ausschließen.‘ Und bei Sarrazin lesen wir auf Seite 96 in ‚Deutschland schafft sich ab‘ folgendes: ‚Wenn man natürliche Selektion als Ergebnis der unterschiedlichen Lebensbedingungen von Ethnien annehmen müsste, [...] könne man die Möglichkeit erblicher Unterschiede zwischen Ethnien auch im Psychischen nicht ausschließen.‘ Lediglich ein Zwischensatz wurde eingebaut und ‚Rassen‘ wurde durch ‚Ethnien‘, ‚Rassenunterschiede‘ wurde durch ‚Unterschiede zwischen Ethnien‘ ersetzt. Hierbei handelt es sich nicht nur um ein Plagiat in dem Sinne, dass wörtlich Teilsätze übernommen wurden, ohne dass dies mit Anführungszeichen deutlich gemacht wurde, also um ein Verbalplagiat, sondern zusätzlich noch um eine ‚Urkundenfälschung‘, wenn man Sarrazins Wertmaßstäbe anlegt. ... Auf wen Sarrazin – besser gesagt: auf wen Volkmar Weiss, also der Schöpfer der Textpassage – sich dort mit dem Zitat bezieht, nämlich Wilhelm Peters, ist an dieser Stelle weniger von Belang. Wichtig ist hier, dass der betreffende Peters in seinem Aufsatz ‚Rassenpsychologie‘, erschienen im Sammelband ‚Rasse und Geist‘ von 1932, sicherlich wörtlich nicht über ‚Unterschiede zwischen Ethnien‘, sondern über ‚Rassenunterschiede‘ sprach.“

Die Kritik von Kemper ist an dieser Stelle eher kleinkariert, denn die beiden Seiten 96 und 97 – und es sind nicht die einzigen in dem Buch, nur die auffälligsten - stammen inhaltlich insgesamt aus der „IQ-Falle“, auf die aber Sarrazin hier in einer Endnote auch verweist (und im Register vergessen hat). Denn es geht um Inhalt und Struktur des gesamten Buches. Kemper fragt: „Sarrazin hat mit ‚Deutschland schafft sich ab‘ Millionen verdient. Wieso wird er nicht von Volkmar Weiss verklagt?“ Erstens wäre es nicht mein Stil, und zweitens sind Strukturplagiate ein weites Feld, für das Gerichtskosten und mögliches Ergebnis voraussichtlich in keinem Verhältnis zueinander stünden. Sarrazins Buch als Ideen- und Strukturplagiat der „IQ-Falle“, die selbst wiederum ein Strukturplagiat der „Bell Curve“ ist, die Sarrazin aber auch selbst gelesen hat, damit wären Juristen überfordert.

¹³ Kemper, A.: Plagiat bei Sarrazin?, abgerufen am 1.1.2021, andreakemper.org/2011/11/30/plagiat-bei-sarrazin/

Damit kämen wir zu den „betrüblichen Verirrungen“, von denen sich der SPD-Genosse Sarrazin 2010 glaubte distanzieren zu müssen, um die Maximierung des Vertriebs seines Buches nicht zu gefährden.

Linke Extremisten sind sich sicher, Unterschiede der Denkkraft seien die Folge sozialer Unterschiede und Gene spielten dabei keine Rolle; Erzkonservative und Rechtsaußen meinen, die soziale Stellung der Menschen sei im wesentlichen durch ihre vererbte Ausstattung bestimmt und dabei solle es bleiben. Dazwischen bewegt sich die Wissenschaft, wobei das, was man sagen und drucken darf, davon abhängt, wie weit das Pendel der öffentlich erlaubten Meinung nach links oder rechts ausschlägt, ebenso die Seiten, von denen man für seine Arbeiten gelobt oder erwähnt oder beschimpft wird oder noch schlimmer

In der DDR waren, wie in der Sowjetunion seit 1936, IQ-Tests verboten.¹⁴ Meine Dissertation „Ergebnisse zur Genetik der mathematisch-technischen Begabung“ (1972) durchbrach ein Tabu, die Monographie „Psychogenetik: Humangenetik und Psychologie und Psychiatrie“ (1982; die Verteidigung als Habilarbeit war aber dann erst 1990 möglich) ist das einzige seriöse Fachbuch, das je zu dieser Thematik in einem Ostblockland erschienen ist.¹⁵

Der Anthropologe Hubert Walter (1930-2008)¹⁶ war 1977 bei einer Tagung in Jena der erste Professor aus dem Westen, dem ich persönlich begegnet bin. Es kam zu einem Gespräch unter vier Augen, in dem er mir seine Achtung vor Stil und Inhalt meiner wissenschaftlichen Arbeit mitteilte: *„Bei uns in Bremen könnte man so und darüber nicht schreiben, die Linken würden einem die Scheiben einwerfen.“* – 1990 waren meine Erwartungen über die Freiheit in der Freien Welt dementsprechend realistisch.

Aus der Tatsache, was die einen nicht hören und unterdrücken wollen, die anderen desto lieber hören, entwickelt sich eine sich selbst verstärkende Spirale von Einladungen zu Vorträgen und Beiträgen und Ausladungen, die Genosse Sarrazin inzwischen auch zu Genüge kennen dürfte. Entweder man steht dazu und meint, das wäre für eine Demokratie charakteristisch, und man redet und schreibt überall dort, wo man die Gelegenheit bekommt, das zu sagen, was man für richtig hält, oder man läßt sich einschüchtern, wobei Schadensabwägung kein Zeichen von Schwäche ist.

Für den 4. September 2004 hatte mich der Landesverband Braunschweig der Jungen Union zu einem Vortrag nach Salzgitter-Bad eingeladen. Der Bundestagswahlkreis-Abgeordnete der CDU hörte zu und sprach danach. Den Text meines Vortrags konnte man danach auf meiner Homepage lesen¹⁷, auch in Riesa. Von dort kam das Angebot, den Vortrag zu drucken. Ich erklärte mich einverstanden unter der Bedingung, der Text bliebe inhaltlich völlig unverändert - wenn auch mit einer neuen Überschrift versehen - und würde mit einer Fußnote versehen, wofür er ursprünglich verfaßt worden war. Das

¹⁴ Weiss, V.: Jede Gegenmeinung wird als Rassismus der Intelligenz bekämpft. Hier und jetzt 16 (2010) 27-33

¹⁵ Hagemann, R.: Die Entwicklung der Genetik in der DDR (im Vergleich mit der Alt-BRD und West-Berlin). Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie 20 (2017) 119-144

¹⁶ de.wikipedia.org/wiki/Hubert_Walter_(Anthropologe)

¹⁷ <http://www.v-weiss.de/annalen.html>, gedruckt in Deutsche Annalen 2005

geschah auch¹⁸, nur wurden Fragen dazwischen geschoben, wodurch es sich als Interview liest, in Wirklichkeit aber ein Schein-Interview ist.¹⁹

...

In den zehn Jahren seit 2010 dürfte Sarrazin oft vor die Wahl gestellt worden sein, entweder zu schweigen oder in Wort und Schrift zur Sache und zu seiner Meinung, zu seinen Erkenntnissen zu stehen und sich dabei in den Augen der Heerscharen seiner Kritiker „betäublich zu verirren“. Mir ist berichtet worden, Sarrazin äußere bei Nennung meines Namens ein gewisses Bedauern.

Sarrazin hat sich auch über wissenschaftliche Sachverhalte geäußert, die noch eines endgültigen Beweises bedürfen, so über die Existenz von Genen, die etwas mehr als jeweils eine Winzigkeit zum IQ beitragen. Bisher ist bekannt, daß die Kopienanzahl des Gens DUF1220 mit dem IQ zusammenhängt.²⁰ Die zur Klärung des Sachverhalts notwendigen Longread-Sequenzierungen sind aber immer noch aufwendig und teuer und böten damit eine Gelegenheit für Millionäre, mit ihrem Geld etwas zum dauerhaften Erkenntnisfortschritt beizutragen.

¹⁸ Weiss, V.: Bevölkerungsimplosion und Intelligenzverfall. Über die Bevölkerungspolitik in DDR und BRD. In: Deutsche Stimme, Monatszeitschrift für Politik und Kultur Nr. 11 (2004) S.. 3-5

¹⁹ Der Text muß insbesondere auf dem Hintergrund des damals laufenden Kampfes um das Elterngeldgesetz gelesen werden. Bezeichnend dafür: Schlegel, Uta und Anke Burkhardt: Frauenkarrieren und -barrieren in der Wissenschaft. Wittenberg: Institut für Hochschulforschung 2005 (HoF-Arbeitsbericht 6'05) Die beiden Verfasserinnen zitieren S. 4 der „Deutschen Stimme“: „Beispielsweise hält der Humangenetiker Weiss unter dem bemerkenswerten Titel ‚Bevölkerungsimplosion und Intelligenzverfall‘ u.a. für notwendig, ‚für junge Frauen mit akademischen Abschlüssen Arbeitsstellen mit einer Laufzeit von sieben bis zehn Jahren (zu) schaffen und mit entsprechender Verlängerung, wenn in dieser Zeit Kinder geboren werden.‘“ Diese Zitierung wurde in dem Arbeitsbericht „Auftrieb und Nachhaltigkeit für die wissenschaftliche Laufbahn“, HoF 4'2007, wiederholt.

²⁰ Weiss, V.: Das IQ-Gen: Eine bahnbrechende Entdeckung und ihre Feinde. Graz: Ares 2017